

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Rämpel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertions-Rämpels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Auskultanten Samuel Lof zum provisorischen Gerichts-Adjunkten im Sprei-er Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat die Kontrolors-stelle bei der Landeshauptkasse in Ofen dem provisorischen Obergerichtspräsidenten der Finanz-Bezirks- und Sammlungskasse zu Pesth, Johann Pompein, verliehen.

Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 10. Jänner 1859,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches womit die Einberufung der Konventionsmünz-Zweikreuzer- und der Zehn-Centestimi-Stücke verfügt wird.

Das Finanzministerium findet sich mit Beziehung auf die SS. 11 und 12 des kaiserlichen Patentes v. 27. April 1858 (Reichs-Gesetz-Blatt XVI. Stück Nr. 63) bestimmt, die Konventionsmünz-Zweikreuzer- und die für das lombardisch-venetianische Königreich ausgeprägten Zehn-Centestimi-Stücke — im gegenwärtigen Werthe von drei Neukreuzern — bis Ende Juli 1859 einzubringen und sonach vom 1. August 1859 angefangen, außer Umlauf zu setzen.

Diese Münzen sind von allen Kassen und Aemtern bis Ende Juli 1859 bei den Einzahlungen und Verwicklungen ausnahmslos anzunehmen, wogegen eine weitere Herausgabe derselben von Seite der Kassen und Aemter nicht mehr statfinden darf.

Nach Ablauf des Monats Juli 1859 werden die genannten Kupfermünzen nur als Kupfermaterial nach dem Gewichte zu dem hierfür besonders festzusetzenden Preise bei folgenden Aemtern und Kassen angenommen werden:

1. bei dem Hauptmünzamt in Wien,
2. bei den Münzämtern in Mailand, Venedig und Karlsburg,
3. bei der vereinten Salz-Erzengungs- und Berggefällen-Kasse, zugleich Verschleißfactorie in Hall,
4. bei der Factorie- und Forstkasse in Neu-sohl und
5. bei der Berg-, Forst- und Güter-Direktions-Kasse in Nagybanja.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien, 10. Jänner 1858.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Jänner.

Es ist kein Wunder, schreibt die „Oesterr. Correspondenz“ vom 23. d. M., wenn die Pluth der schlechten benennenden Gerichte sich nicht verläuft. Die bald beschwichtigende, bald wieder aufregende Sprache gewisser, für offiziös geltender Pariser Journale macht sie verschwinden, um sie später wieder zu erzeugen. Jeder scharfe Lustzug, der in diesen Blättern rauscht, wird mit angeblichen Thatsachen in Verbindung gebracht. Dieses Wechselspiel ist jedenfalls der ernstesten Interessen willen, die es trifft, beklagenswerth; es wird übrigens zu oft wiederholt, als daß die Feinde, welche sich damit beschäftigen, nicht selbst schon lange die schwere Verantwortlichkeit desselben begreifen sollten.

Der „Constitutionnel“ bringt einen bitteren Artikel gegen Oesterreich wieder anlässlich der sogenannten Belgrader Frage. Er wird nicht müde, Oesterreich als eine Macht darzustellen, welche die Verträge umgehen wolle. Wir denken nicht daran, uns auf diese Polemik einzulassen. Wir sprechen bloß unsere subjektive Ueberzeugung aus, wenn wir sagen, daß Oesterreichs Gewissenhaftigkeit bezüglich der Achtung der Verträge, des Geistes der völkerrechtlichen Ordnung

und Gezielschkeit, welche sie diktiert hat, der Vermeidung eigener und Fernehaltung fremder aggressiver Tendenzen, der Wahrung eigener und fremder internationaler Rechte stets makellos geblieben ist und von aller Welt anerkannt wird. Oesterreich will den Frieden und die Ordnung Europa's aufrichtig und ernst; nur um diese hohen Güter zu schützen, legt es seine Kraft nöthigenfalls in die Waagschale der Entscheidungen. Dieses Kriterium seines Wirkens spiegelt sich in seiner älteren und neuen Geschichte; alle Unbefangenen nicht bloß in Oesterreich sind der gleichen Ueberzeugung voll. Dieß gegenüber den haarspalterischen Anklagen des „Constitutionnel“ und ihm gesinnungsverwandter Organe ein für alle Mal unumwunden auszusprechen, halten wir für Pflicht und geben nur einem Gedanken Ausdruck, der bei ähnlichen Anlässen Millionen treuer Herzen gleichmäßig erfüllt.

Einer Privatmittheilung aus Konstantinopel vom 16. d. M. entnehmen wir, daß die Beschwerde der Pforte bezüglich der unregelmäßigen Wahlen in der Moldau noch schwebt, weil — heißt es — Frankreich noch mit seiner dießfälligen Antwort auf sich warten lasse. Ist es — fügt unsere Quelle hinzu — dem Geiste des Pariser Vertrages, der vor Allem das Recht und die Sicherheit der Pforte wahren soll, gemäß, diese wichtige Frage in der Schwebe zu lassen?

Die gestrige Pariser Börse scheint namentlich dadurch affizirt worden zu sein, daß sie befürchtete, Frankreich wolle das bevorstehende sardinische Anlehen garantiren. Weitere Meldungen der belgischen Blätter von zu Turin getroffenen Vereinbarungen lassen wir als unverbürgt, ganz auf sich beruhen.

Die italienische Frage im Spiegel einer nahen Vergangenheit.

„Univers“ theilt aus dem jüngsten Werk des bekannten Kanzlerredners und Schriftstellers Pater Ventura ein Gespräch zwischen diesem und Giobert mit, das, im Jahre 1848 in Rom geführt, in dem gegenwärtigen Augenblick ein so zeitgemäßes Interesse bietet, daß wir uns nicht enthalten können, die bedeutendsten Stellen mitzutheilen. Pater Ventura erzählt:

Abbé Giobert war in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten des Turiner Hofes nach Rom gekommen und wurde dort mit Kundgebungen des lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. Alles, was sich von Politikern in der ewigen Stadt befand, drängte sich, ihm den Zoll seiner Sympathie und seiner Bewunderung darzubringen. Das Volk selbst theilte diese Begeisterung, denn am Tage nach der Ankunft des piemontesischen Diplomaten machte eine große Marmortafel der ganzen Stadt bekannt, daß die Via Borgognoni, wo er abgestiegen war, in eine Via Gioberti umgewandelt sei.

Da wir die Meinungen des philosophischen Diplomaten kannten und daran verzweifeln, uns mit ihm zu verständigen, hatten wir trotz seiner Einladungen nicht den geringsten Wunsch, ihn zu sehen; allein er würdigte uns selbst eines Besuchs und nach dem Wechsel einiger höflichen Worte fand folgendes Gespräch in Gegenwart mehrerer Mitglieder der römischen Wahlkammern zwischen uns Statt, das wir uns unmittelbar nachher aufzeichneten und welches ein helles Licht auf die betrübendsten Ereignisse der Zeitgeschichte werfen wird.

Sie müssen, Vater, von der Wendung, welche die Dinge in unserem schönen Italien genommen haben, sehr befriedigt sein?

Ganz und gar nicht, Herr Abbé, ich bin im Gegentheil darüber aufs Tiefste bekümmert.

Wie! Sie freuen sich nicht, die Einheit Italiens begründet, den Gegenstand so vieler Anstrengungen und so vieler Wünsche am Vorabend seiner

Verwirklichung zu sehen? Wir haben ein starkes Königreich im Norden Italiens gebildet, an dem sich alle Kräfte Oesterreichs brechen werden. Mittel-Italien, das ich soeben durchreist habe, gehört moralisch uns; alle seine Bevölkerungen brennen vor Ungeduld, sich unter die Fahne und das Szepter des Hauses Savoyen zu stellen. Wir werden Oesterreich die in Toscana herrschende Familie zurückschicken; wir werden die päpstlichen Staaten besetzen und Pius IX. die Stadt Rom, so lange sein natürliches Leben dauert, überlassen. Das Königreich beider Sizilien erwartet uns mit offenen Armen, und der Augenblick, wo unsere glorreiche Armee sich diesem Lande nähert, wird für dasselbe ein Signal sein, sich seiner Bourbonen zu entledigen.

Ich schmeichle mir mit dem Glauben, daß Sie dieß Alles nicht im Ernst sagen; denn unmöglich kann ich zugeben, daß eine so hohe Intelligenz wie die Ihrige solcher Extravaganzen fähig ist. Sie sprechen von „dem starken Königreich Eurer Schöpfung“; aber weiß Italien nicht, was es von dieser Schöpfung, auf welche Sie so stolz sind, zu halten hat? Alle Welt weiß, daß es Euch nur durch Furcht, durch Bestechung und durch Intriguen gelungen ist, den Beitritt von Mailand, Parma und Modena zu erhalten; Niemand konnte ohne Entrüstung die Erklärung Manin's lesen, die so schmähtlich für Jene ist, welche sie provozierten, daß er nämlich die Republik Venedig, deren Präsident er war, nur auf die Drohung hin, Ihr würdet sie Eurerseits den Oesterreichern überliefern, wenn sie zögerte, die piemontesische Herrschaft anzunehmen, in Eure Hände übergeben habe. Also existirt die Einheit Eures sogenannten Königreichs nur auf dem Papier, und bei dem ersten Mißgeschick Eurerer Waffen würde sie bis auf die letzte Spur verschwinden. Wie ist es möglich, daß Ihr allein nicht seht, wie man Euch in diesen Ländern, die Ihr definitiv erobert haltet, mehr als haßt, daß man Euch verachtet. So steht es um Euer starkes Königthum. Sie werden zugeben, daß man nichts Schwächeres und Ephemereres finden kann. Gesezt auch, der Großherzog von Toscana ließe sich ohne Widerrede von der Turiner Kanzlei einen Reisepaß nach Deutschland anweisen, wird der Papst, könnte er jemals das Los annehmen, welches Ihr ihm vorbehaltet? Allerdings wollt Ihr ihm im Uebermaß Eurer Großmuth die Stadt Rom auf Lebensdauer lassen. Aber wird Frankreich z. B., welches immer glaubt, daß die Schenkungen Pipin's und Karls des Großen Einiges zur Bildung des Kirchenstaates beigetragen haben, jemals zugeben, daß sich Piemont desselben bemächtigt? Oder, wie wollt Ihr Oesterreich in seiner Anhänglichkeit an den Stellvertreter Christi, dahin bringen, daß es mit gleichgültigem Auge den König von Piemont als absoluten Herrscher ganz Italiens in Rom thronen sieht? Und das Königreich beider Sizilien, seit Jahrhunderten daran gewöhnt, einen König, einen Hof, eine Armee, eine Flotte zu besitzen, die aus ihr die größte und stärkste Macht zweiten Ranges machen, dieses Königreich mit einer Geschichte und unvordenklichen Traditionen von Unabhängigkeit, das drei Mal bevölkerter ist als Piemont und mit Glanz seine Rolle unter den Königreichen des modernen Europa's gespielt hat, wird es ohne den geringsten Widerspruch alle diese Vortheile mit der ohne Zweifel großen Ehre verlauschen wollen, Provinz eines Fürsten zu werden, den die Vojaroni Neapels den „König der Marmelthiere“ (roi le marmottes) nennen?

Auch die verschiedenen Völker Italiens muß man in Anschlag bringen, die so eiferfüchtig darauf halten, zu bleiben, was sie sind und ihre besondere Autonomie zu bewahren. An dem Tage, wo sie merken werden, daß Ihr unter dem trügerischen Namen causa italiana im Grunde nichts wollt, als die causa pie-

montese, werden sie Euch alle Ihre Sympathie entziehen. Ja, ich fürchte, Ihr würdet sie sich gegen Euch wenden sehen und gleichzeitig die Lombarden und die Oesterreicher zu bekämpfen haben. Mit einem Wort, die piemontesische Politik mit ihrer allgemeinen Monarchie und die Politik des jungen Italiens mit ihrer allgemeinen Republik möchten in Italien eine allgemeine Vormüßigkeit und Ruchschafft einführen, von der dieses nichts wissen will, noch wissen wollen kann.

Am Tage nach dieser Unterredung wurden die römischen Milizen zurückberufen, desgleichen die Kontingente Toscana's und Neapels.

Das Uebrige ist bekannt. Der Botschafter von den Alpen hatte, allzu ungenirt in seinen Unterhaltungen, die Häupter sämtlicher Klubs, die müßigen Köpfe aller Kaffeehäuser Roms in das Geheimniß der ehrgeizigen Pläne seines Hofes eingeweiht. So kamen diese zu den Ohren Derer, die am meisten dabei theilhaftig waren; das römische Volk selbst erhielt Kunde davon und brach in die höchste, für den unbewachten Diplomaten äußerst bedrohliche Erbitterung aus. Eines schönen Tages war die Tafel mit der Inschrift via Gioberti besudelt, am anderen Morgen mit der früheren via Borgognoni vertauscht, und wenige Stunden später suchte der arme piemontesische Minister auf der via Flaminia das Weite.

Zum Schluß bemerkt das „Univ.": Herr von Cavour hat den Plan Gioberti's wieder aufgegriffen; er wird dieselben Resultate erzielen. (Br. 3.)

Korrespondenz.

Klagenfurt, 18. Jänner.

Am Anfang dieses Monats hielt der hiesige „Gewerbliche Ausbils.-Kassen-Verein“ seine Jahres-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht und durch die Gegenwart der Herren Bürgermeister und des Vize-Vorstandes des „Industrie- und Gewerbe-Vereins“ ausgezeichnet war. Leider hielt eine Kränklichkeit Sr. Excellenz den Hrn. Statthalter, als Protektor des Vereines, ab, die General-Versammlung desselben mit seinem Besuche zu beehren. Der Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Ferdinand Haderer, entwickelte ein sehr erfreuliches Bild des Gedeihens der Association, der hiedurch dem kleinen Gewerbe geleisteten Unterstützung und des erhebenden Gemeinnes seiner Mitglieder. Die ehrenvolle Anerkennung, welche der „Klagenfurter Ausbils.-Kassen-Verein“, durch Mitwirkung der Presse, in weiten Kreisen gefunden hat, beweiset u. A. der Umstand, daß sich am 3. Mat des vorigen Jahres in Klagenfurt ein Verein der gleichen Tendenz nach den Statuten des hiesigen gebildet hat, daß ferner die „Privat-Rechnungskanzlei“ in Linz, der „landwirtschaftliche Verein“ in Znaim und der „Steiermärkische Industrie- und Gewerbe-Verein“ in Graz sich, behufs der Konstituierung ähnlicher Associationen, wegen Uebermittlung der Statuten und der weiteren hierauf bezüglichen Mittheilungen an den unsrigen gewendet hat. Aus dem hierauf vorgelesenen Rechenschafts-Berichte des Schriftführers Herrn Martinis hat sich die Zahl der Mitglieder auf 206 gegen 156 des Vorjahres erhöht, und bezieht sich die Gesamtsumme der Einnahmen mit 13.469 fl., während der Reserve-Fond für das Jahr 1858 den Betrag von 1055 fl. und die Totalsumme der Darlehen und Pro-longationen die Höhe von 49984 fl., also eine viermalige Bewegung der disponiblen Fonds erreichte. Es bedarf diesen selbstredenden Ziffern gegenüber wohl keiner weiteren Ausführung über die erspriessliche Wirksamkeit des Vereines, dessen Leitung in solchen Ergebnissen zugleich den anerkennenswerthen Beweis des richtigen Verständnisses ihrer Aufgabe und der Hingebung für ihre Mission geliefert hat. Ueberhaupt war die Sitzung durch die Klarheit und Verständlichkeit der Vorträge Seitens dieser einfachen Männer des Gewerbes eine sehr anregende. Der Kassier, Herr Dasch, stellte zwei, in der hierauf folgenden Abstimmung mit großer Majorität angenommene Anträge: 1. „daß die Summe von 500 fl. öst. W. als höchstes Darlehen für das Jahr 1859 zu gelten habe“, und 2. „daß von dem inneren Verwaltungsrathe eine ausgedehnte Kreditsliste verfaßt und, nach genauer Beratung, von dem ganzen Verwaltungsrathe bestätigt werde, welche unter keinem Vorwande, außer bei wohl akkreditirter Bürgschaft zu überschreiten sei.“ Nur hiedurch werde nach der Ausführung des Herrn Antragstellers das Eigenthum und Vertrauen der Interessenten sichergestellt, sowie alle Persönlichkeiten hinstandgehalten. Ferner theilte Herr Dasch mit, daß das verdiente Vereins-Mitglied, Herr Standinger, dem Ersuchen der vorjährigen General-Versammlung zufolge, einen gediegenen Bericht „über die Entstehung des Vereines“ verfaßt habe, zu dessen Drucklegung in der Landes-Zeitung, nach vorgängiger Einsicht durch den Verwaltungsrath sich die anwesende Redaktion derselben mit Vergnügen bereit erklärt. Die Versammlung wählte Herrn Standinger einstimmig ihren Dank. Nachdem endlich ein Antrag des Herrn Nießlor:

„den jährlichen Regie-Beitrag von 1 fl. auch ferner beizubehalten und gleichzeitig auf drei Jahre festzusetzen“, angenommen worden war, wurde (den Statuten gemäß) zur Neuwahl der Direktion und des Bureau der Verwaltung geschritten, welche einige neue Mitglieder brachte, da die Herren Martinis (Schriftführer) Dasch (Kassier) und Pamperl (Buchhalter) erklärt hatten, aus Geschäfts-rücksichten ihre Stellen niederlegen zu müssen. Herr Pamperl war zugleich so freundlich, dem Vereine zu den monatlichen Beratungen auch ferner seine Lokalitäten zur Verfügung zu stellen. — Bei der schließlichen Neuwahl stellte sich folgendes Resultat heraus: Einstimmig wiedergewählt wurde Herr J. Haderer als Vorsitzender und zu seinem Stellvertreter Hr. Eduard Janesch; Direktoren aus der Reihe der Garantien, die Herren Karl Martinis, Joach. Dasch und Karl Villet; Schriftführer Herr M. Fuchs; Buchhalter Herr A. Standinger; Kassier Hr. Vinzenz Hollner; Interessenten-Vertreter die Herren Standinger, Pamperl, Schrödl, und Rechnungs-Revisoren die Herren: Scherzinger und Mosmann. — Am 28. v. M. hat sich in Wien das „Zentral-Comité der Kärntner Eisenbahn“ und mit diesem auch das hier bestandene Filial-Comité unseres Schienenweges aufgelöst, welcher nunmehr, nach den denkwürdigen Worten des General-Sekretärs der neuen „österreichisch-italienischen Gesellschaft“ nur als eine Zweigbahn dieses riesigen Gesellschafts-Unternehmens, und zwar für den untergeordneten Zweck besteht, „dem gewerblich-thätigen Drauthale das unumgänglich notwendige Kommunikationsmittel zu bieten.“ In der Schluß-Sitzung des Wiener Zentral-Comité's hielt der Präsident desselben, Sr. Excellenz Herr BZM. Graf Thurn eine würdevolle Ansprache an die Versammlung, welche von dem hohen Patriotismus, der die Mitglieder während ihrer 2½-jährigen Thätigkeit befeuert hatte, Zeugniß gab, und in der vielseitig belehrenden Geschichte der Verwaltungsräthe österreichischer Eisenbahnen vielleicht einzig dastet. Als Beweis der Umsicht, Energie und Selbstverleugnung, womit der Verwaltungsrath der Kärntner Bahn seine schwierige Mission unter den zahlreichen Hindernissen, mit denen er zu kämpfen hatte, erfüllte, führe ich den Umstand an, daß die Herstellung der 17 Meilen langen Strecke von Klagenfurt nach Marburg fast zur Hälfte um den Betrag von 2½ Millionen Gulden erzielt wurde. Am bezeichnendsten erscheinen mir die Worte in der Rede des Herrn Präsidenten: „In Bezug auf das Bahn-Unternehmen selbst bleibt uns das vernünftige Bewußtsein, als sorgfältige Verwalter fremden Vermögens den Bau mit verhältnißmäßig sehr geringen Kosten durchgeführt zu haben, was nur durch eine allseitige strenge Oekonomie und durch Verzichtleistung auf jeden, aus dem Unternehmen zu beziehenden Vortheil und auf jede sonst übliche Entlohnung der Verwaltung und des Zeitaufwandes, ja selbst durch Verzichtleistung auf solche Aktien-Ansprüche, welche wir den übrigen Subskribenten gewahrt haben, erreicht werden konnte.“ — Nicht ohne das ernste Gefühl wehmüthiger Erregung sehen wir diese Männer aus einem Wirkungskreis scheiden, welcher ihnen wohl oft des Dornenvollen Manches geboten hat, wofür ihnen aber der Dank und die warme Anerkennung eines ganzen Landes folgt. Was sie unter der Regide Sr. Excellenz des hohen Herrn Oberen unserer Landesregierung für daselbe gethan haben, wird stets unvergessen bleiben! — Nach dem Jahres-Berichte der von dem „Comité des wohlthätigen Frauen-Vereines“ geleiteten und verwalteten „Kleinkinder-Verwahr-Anstalt“ in Klagenfurt hat auch im abgelaufenen Jahre dieses Institut seine segensvolle Wirksamkeit in gedeihlicher Weise ausgeübt. Neben den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder von 983 fl., weist die Administrations-Rechnung Spenden von 300 fl. Seitens der Sparkasse, 100 fl. als Geschenk des Landtags-Ausschusses, 50 fl. als Gabe des Grafen Zeno, von Egger und zahlreiche Geschenke an Bekleidungs-Gegenständen wohlthätiger Damen aus, welche größtentheils dem leitenden Comité der Anstalt angehören. Diese verfällt in zwei Abtheilungen, von denen während des abgelaufenen Jahres die erste 170 Kinder (115 Knaben und 55 Mädchen) die zweite 160 Kinder (100 Knaben und 60 Mädchen) be-suchten. —

Wir haben entzückend schönes Wetter, einen winterlichen Himmel Italiens, die Gieschießer schwimmen in den hohen Wogen der ritterlichen Lust, und auf dem See wird es in tanzenden Gruppen der Schlus-schubläufer lebendig. O, wer Zeit hätte, hinzugehen und des Gleiches zu thun! Ueber unseren Karneval das nächste Mal.

Oesterreich.

Wien, 22. Jänner. Bekanntlich wurde gelegentlich der Volkszählung sowohl im J. 1850/1 als 1857 eine statistische Verzeichnung des Viehstandes veranlaßt, deren wichtige Ergebnisse wir im Folgenden zusammenfassen:

Bei der letzten Zählung ergab sich eine Gesamtzahl von 3,539,647 Pferden, worunter 81,071 Hengste, 1,425,103 Stuten, 1,450,080 Walachen und 583,393 Füllen bis 3 Jahre. Im Vergleiche mit der vorletzten Zählung ergab sich ein Mehr von 309,763 Pferden. Der Stand der Armeepferde mit ungefähr 72 Tausend Stücken ist hierunter nicht begriffen.

Von Rindvieh zählte man 1857 Stiere 111,902, Kühe 6,621,742, Ochsen 3,263,497, Kälber bis 3 Jahre 4,730,476, zusammen 14,727,623 Stücke; im Vergleiche mit 1850/1 ergaben sich 4,317,039 Stücke mehr.

Daß dieser Rindviehstand zur Approvisionirung der Monarchie namentlich mit Fleisch nicht hinreicht, ist eine ebenso bekannte als bedauerliche Thatsache. Wir fassen hiebei keineswegs bloß die Summen in das Auge, welche für Schlachtoch dem Auslande aus Oesterreich zufließen; am fühlbarsten berührt uns der Abgang einer zureichenden Viehwirtschaft im Lande, weil sie eine der zuverlässigsten Quellen des Volkswohlstandes bildend, ganz wesentlich in den Bedingungen unserer Bodenentwicklung liegt und da ihrem allmählichen Aufschwunge und stetigem Fortschreiten keine wesentlichen Hindernisse entgegenstehen, so erscheint uns jeder Umstand, der solchen Aufschwung, solches Fortschreiten bezeichnet, als wohlthätig und schätzbar in besonderem Grade.

Bei allen hier in Rede stehenden Thiergattungen ist Oesterreich mehr oder minder passiv, d. h. der Import, der Bedarf größer als der Export, der vorrätliche Ueberschuß.

Dessenungeachtet konstatirt die letzte Zählung auch in dieser Richtung einen beachtenswerthen Fortschritt. Der Zuwachs von vier Millionen Stücken Rindvieh aller Arten ist an sich ansehnlich; er steht aber auch mit der gesiegten Bevölkerungsziffer in richtiger Proportion. Dieser Umstand gestattet den Rückschluß, daß mit ihrem Steigen auch die Ernährungsfähigkeit der Massen gleichen Schritt hielt. Es war ein Mangel der vorletzten Zählung, daß nicht jede Rindviehgattung für sich, sondern nur die Totalmenge ausgewiesen wurde; wüßten wir die Zahl der Kühe von damals, so könnte bei der speziell wichtigen ökonomischen Bestimmung dieser Thiere eine verlässliche Kombination, bezüglich des zunehmenden Wohlstandes der unteren und mittleren Schichten der ländlichen Bevölkerung angeknüpft werden. Aus der kumulativen Ziffer tritt uns bloß die größtmögliche Probabilität dieses Sachverhältnisses entgegen.

Schafe zählte man 1857 17,084,702, nur um 283,237 Stücke mehr als 1850/1. Bei Ziegen zeigte sich sogar ein Minus von 670,129 Stücken. Diese Angabe hat inzwischen bloß relativen Werth, da diese Thiere, sowie auch Vorstewieh, bei der vorletzten Zählung gar nicht inbegriffen waren und die für jene Periode angenommene Stückzahl nur auf approximativen, rein kombinatorischen Schätzungen beruht.

Seien nun diese auch noch so mangelhaft gewesen, so ergibt sich doch bei Vorstewieh mit 8,279,764 Stücken im J. 1857 ein seitiger Zuwachs, der mit 770,000 bis 870,000 Stücken nicht zu hoch beziffert sein dürfte.

Nichtsdestoweniger dauert eine großartige Einfuhr dieses Artikels immer noch fort und muß deshalb lebhaft gewünscht werden, daß die Schweinezucht größeren Umfang gewinne, damit sie mit den Verbrauchsbedürfnissen in ein günstiges Gleichgewicht trete. (Oest. G.)

Italienische Staaten.

In Nizza wurde am 14. d. M. eine Proklamation angeschlagen, in welcher folgende Stellen vorkommen:

„Mithürger! Die Maßregeln Oesterreichs in der Lombardei legen der Regierung die Pflicht auf, für alle möglichen Eventualitäten Verteidigungs-Maßregeln zu ergreifen. Statt neue Kontingente unter die Waffen zu rufen, hat man im Interesse des Volkes vorgezogen, die in Savoyen, auf der Insel Sardinien und in der Grafschaft Nizza zerstreuten Streitkräfte in Piemont zu konzentriren, und unsere wackere Garnison schiffte sich heute auf den Staats-Dampfern nach Genua ein. Mithürger! die Regierung legt Euch ihre Absichten mit der muthigen Offenheit dar, welche sie auszeichnet und ehrt. Laßt uns volles Vertrauen in ihre Aufrichtigkeit haben. Mögen die Ruhe, die Vorsicht, womit sie sich zur Verteidigung der Sabne und der Ehre der Nation rüstet, in Eure Gemüther dringen.“

Man sieht, die Obrigkeit in Nizza ist der vollen Ueberzeugung, es habe für Piemont bereits die Stunde geschlagen. Bei dem rein defensiven Charakter, den die von der österreichischen Regierung in der Lombardei ergriffenen Vorsichtsmaßregeln haben, sind die Worte des Syndikus von Nizza ein Bekenntniß, dessen man nicht mehr bedurfte.

Die projektirte Heirat der Prinzessin Klotilde stößt auf eine sehr ungünstige Stimmung in der Aristokratie von Turin. Wie man der „Allg. Ztg.“ schreibt, hatte diese eine Demonstration organisiert, die

darin bestehen sollte, daß sie bei der Theatervorstellung vom 16. d. Mts. entweder gar nicht oder nur in schwarzer Kleidung als Zeichen der Trauer des Landes erschiene. Ueber den Einfluß hochgestellter Personen unterblieb jedoch die Demonstration.

Die „Unione“ veröffentlicht eine Zuschrift der Studierenden der Universität Pisa an die Studenten in Piemont, in welcher die hoffnungsvollen Jünglinge die naive Hoffnung aussprechen, die Zeit sei nicht ferne, in welcher nur eine Fahne, die dreifarbig nämlich, ganz Italien vereinigen werde.

— „La Presse“ hat jüngst in einem aufreizenden Artikel nicht Anstand genommen, die Treue der in Italien garnisonirenden ungarischen Regimenter zu verdächtigen; jetzt sieht sich die „Unione“ selbst veranlaßt, gegen solche Illusionen mit der Bemerkung zu warnen, daß die Ungarn Soldaten seien und sich daher vorkommenden Falles gleich den andern österreichischen Truppen schlagen würden.

— Der in Turin lebende neap. Advokat Laiant, Verteidiger der Angeklagten von Sapri, erhielt unlängst menschenlicher Weise einen Dolchstoß in den Arm.

— Die jungen Studenten von Genua haben eine Adresse in den Zeitungen jener Stadt veröffentlicht, in der sie der Regierung ihre wirksame Unterstützung (!) im Fall eines Krieges versprechen. Wer noch nicht vergessen hat, daß im Jahre 1848 von 1500 solcher Sprudelköpfe nur 100 bis Pavia, und nicht ein einziger zu einem Gefecht kam, der kann solche Kindereien nicht lesen, ohne zu lachen. Allein das Lächerlichste kommt zuletzt. Neulich verbreitete sich plötzlich auf der dortigen Universität das Gerücht, daß die aus Pavia gewiesenen Studenten ankämen. Schnell versammelt sich die Jugend auf der Universität, bemächtigt sich der obligaten Studentenfahne, und begibt sich im Zug auf den Bahnhof, um dort die „Brüder Italiens“ (fratelli d'Italia) zu empfangen. Unglücklicher Weise war keine Seele auf dem Bahnhof, die einem Pavianer Studenten gleich sah, und die Prozession konnte unverrichteter Dinge wieder nach Hause zurückkehren.

— Die Fonds sind seit 14 Tagen von 94 bis 82 gefallen, eine Verminderung des Kapitals um ungefähr 80 Millionen auf die Staatsfonds allein; dieß sind die ersten Folgen der theueren Thronrede. In Privatfonds ist das Fallen noch viel empfindlicher, und die Folge davon eine ungeheure Erschütterung aller Kreditanstalten. Unter Anderem mußten die Administratoren des Kredit mobilier in der letzten am 12. Januar gehaltenen Generalversammlung gestehen, daß von einem Kapital von 32 Millionen Franken 18 verloren gegangen seien, mehr als die Hälfte! Man hat hierauf die alte Verwaltung abgesetzt, um eine neue zu bilden.

— Dem Privatbrief eines deutschen Goelmannes entnimmt die „N. Fr. Ztg.“ folgende, auf eigener Anschauung beruhende Mittheilungen: . . . Man kann den piemontesischen Streitkräften keineswegs die Kriegstüchtigkeit absprechen; indessen ist's über allem Zweifel, daß dieselben gerade im gegenwärtigen Augenblick der Macht, die Oesterreich in seinen bedrohten Provinzen zu entfalten beginnt, nicht ebenbürtig entgegen treten können. Aus eigener Anschauung habe ich mich vor gar nicht langer Zeit überzeugt, daß namentlich die Kavallerie (eine Brigade schwerer Lanzenreiter abgerechnet) einen nur höchst kläglichen Eindruck macht und mit ihren zum Kriegsdienste völlig untauglichen Pferden eher ein Behinderungs- als ein Förderungsmittel strategischer Bewegungen zu nennen sein dürfte. Besser mögen sich die piemontesische Artillerie, sowie die Versaglichkeit, welche letztere mit Schweißbüchsen bewaffnet sind, bewähren; — daß dagegen die Linie in ungedecktem und offenem Terrain mit deutschen Streitern den Strauß nicht bestehen könne, haben die letzten Kriege satism bewiesen.

Frankreich.

In Paris tauchen wieder vielfache Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel im Kabinete auf. Demnach würde der Minister des Innern, Herr Delangle, die Stelle des Justizministers Rouher, dieser die Stelle des Ersten übernehmen, während Hr. Drouyn de Lhuys den Grafen Walewski ersetzen würde, für den ein neues Hofamt geschaffen werden soll. Was Herrn v. Persigny betrifft, so glaubt man, daß der Kaiser ihm nicht leicht wieder eine offizielle Stellung anweisen dürfte. Ueber die ganze Kombination, sagt ein norddeutsches Blatt, „ist freilich zu bemerken, daß sie nur die frommen Wünsche der Friedensfreunde ausdrückt.“

In verschiedenen Blättern zirkulirt die Nachricht, daß die französischen Marschälle, befragt um ihre Meinung über die Zweckmäßigkeit eines Krieges, sich dagegen ausgesprochen haben sollen. Vom Marschall Pelissier heißt es insbesondere, er habe ein Schreiben an den Kaiser gerichtet, um ihn von dem kriegerischen Vorhaben abzubringen. Der militärische Diplomat soll in dem Schreiben an Ludwig Napoleon auf die Schwierigkeiten hingewiesen haben, welche zu

überwinden sein würden, wenn Frankreich sich auf den „Befreiungskrieg“ einlassen würde. In allen Kreisen Londons zeigt sich eine entschiedene Mißbilligung der kriegerischen Gelüste, die Frankreich kundgibt, und es sei schwer zu glauben, daß sich die praktische englische Nation von dem „Schmerzensruf“ Italiens so sehr werde rühren lassen, um Reiterrollen spielen und seinen „Einfluß“ so groß anwachsen zu lassen.“ Relata referimus.

Unter der Rubrik „Nachrichtenfabrik“ vernimmt die „Preuß. Ztg.“ aus Paris:

„Die hiesigen lithographirten Korrespondenzen haben jetzt eine Agitation in einer anderen österreichischen Provinz erfunden, in Ungarn nämlich, und Sie werden bald allerlei Gerüchte über eine bevorstehende Bewegung u. s. w. vernehmen.“

Bekanntlich ist die „bevorstehende Bewegung“ in Ungarn schon seit längerer Zeit das Steckpferd, das die Helden der „Independance“, die Soldaten des battaglione della speranza jenseits des Tessin vorzugsweise reiten.

Großbritannien.

Es steht ziemlich fest, daß die Regierung in der bevorstehenden Session eine Verstärkung der Kriegsflotte, und zwar namentlich der Dampfer-Flotte, beantragen wird. Die „Times“ macht die Bemerkung, daß eine solche ohne Zweifel zweckmäßige, ja, durch die Umstände gebotene Verstärkung nicht nothwendig eine Erhöhung des Marine-Budgets bedinge. Da Großbritannien in dem Fall, daß ein Seekrieg ausbräche, sich ohne einen einzigen Allirten finden könnte, so müsse es seine Vorsichtsmaßregeln für eine solche Eventualität treffen und seiner Marine alle nöthigen Verbesserungen geben, um sich die Suprematie auf dem Meer zu sichern.

Serbien.

Belgrad, 19. Jänner. Die Abreise des gewesenen Fürsten von Serbien, Alexander Karageorgewitsch, und seiner Familie nach Temesvar erfolgte plötzlich. Noch am 15. d. waren hiezu keine Vorkehrungen getroffen worden. Der Erzfürst faßte den Entschluß zur Uebersiedlung dahin erst nach gepflogener Rücksprache mit dem k. k. österreichischen Generalkonsul Grafen Giorgi. In der That hätte ein längeres Verbleiben des abgedankten Fürsten in Serbien zu unliebsamen Konflikten geführt. Noch ist Fürst Milosch in Belgrad nicht eingetroffen und schon steigt die Zahl der Mißvergünstigten täglich. Der Chef der provisorischen Regierung, Michailowitsch Stevischa, hat den Minister Garaschanin indirekt aufgefordert, auf seinen Posten zu resigniren. Die von der National-Skupstina eingesetzte Regierung bestand aus dem Triumvirat Stevischa, Agrifusch und Garaschanin. Nach der Aufforderung der Prorie ernannte der alte Milosch zu seinen Stellvertretern nur die zwei Ersten; Garaschanin, der hervorragendste Staatsmann Serbiens, wurde übergangen.

Was den alten Milosch hiezu veranlaßte, ist ein offenkundiges Geheimniß. Wutschitsch und Garaschanin haben den Fürsten Milosch entthront und Alexander Czerny auf den Fürstenthron erhoben. Der jetzige Thronfolger soll sich an seinen Vater mit der Bitte gewendet haben, diese Männer zwar in Serbien zu dulden, sie aber nicht als seine ersten Rätthe zu bekräftigen. Von der Erfüllung dieser Bestätigung machte der Fürst Michael seine Abreise nach Belgrad abhängig. Wir erwarten denselben in Belgrad täglich, denn er dürfte Wien bereits verlassen haben. Der Rücktritt des Senators Garaschanin von der Regierung ist von großer Bedeutung. Er hat in Serbien einen großen Anhang, ist mit dem Major Wischa und dem Wojwoden Wutschitsch Chef der nationalen Partei und bekämpft als solcher die russische Propaganda. Der Sieg der Slavjanen (russische Partei) ist zwar ein vollständiger, wird aber dieß und jenseits der Donau schmerzlich empfunden.

(O. D. P.)

Bermischte Nachrichten.

Aus dem Pustertale wird der „Schützenzeitung“ folgender Vorfall mitgetheilt: In Rodeneck hatte ein Bauer Angehörige der vielen in dortiger Gegend vorgefallenen Diebereien seine Sperr- und Versicherungsmittel zur Aufbewahrung seiner Varschaft unzureichend gefunden, und glaubte deshalb eine besondere Vorsicht anwenden zu müssen. Er steckte daher sein Geld, bestehend in zwei Banknoten à 100 fl. und einer Note von 10 fl. in einen Stiefel, diesen aber in ein altes Faß in der Kumpelskammer. Da hat nun richtig kein Dieb das Geld vermüthet und auch nicht gefunden, als aber der Bauer nach langer Zeit endlich seine Varschaft heimsuchen wollte, fand er in dem verhängnisvollen Stiefel eine Mattenfamilie einquartiert und die Banknoten vollends aufgezehrt.

— Einer telegraphischen Depesche der „B. V. Z.“ zufolge ist das große Brauerei-Gebäude der Aktien-Bierbrauerei-Gesellschaft „zum Feldschlößchen“ in Dres-

den, mit Ausnahme des zum Theil erhaltenen Subraumes, total niedergebrannt.

— Eine eigenthümliche Anekdote von Alexander v. Humboldt zirkulirt in Berlin. Der berühmte Gelehrte hatte vor längerer Zeit von dem Großvater der Frau Prinzessin von Preußen einen kohlschwarzen Papagei zum Geschenke erhalten, den er sehr liebte. Am 13. Jänner, als Herr v. Humboldt vom Diner nach Hause kommt, sieht er den alten Vogel traurig auf seiner Stange sitzen, tritt zu ihm und fragt: „Nun, Jakob, wer von uns Beiden wird wohl zuerst sterben?“ — „Erzellenz“, bemerkte der anwesende Kammerdiener, „sprechen Sie doch zu einem Vogel nicht von so ernsthaften Sachen!“ Der Gelehrte wendet sich ab und nimmt ein Buch. Eine halbe Stunde darauf dreht sich der Vogel plötzlich um, sieht nach seinem Herrn und — fällt todt von der Stange.

— Wie die „Times“ melden, beschäftigt sich Sir Baldwin Walker, Oberinspektor der Marinebauten Englands, in diesem Augenblicke mit der Prüfung der Erfindung eines Amerikaners, die, wenn sie probenmäßig befunden werden sollte, das ganze Wesen der Kriegsführung zur See wesentlich modifiziren würde und in nichts Geringerem besteht, als in einem Schiffe, welches mit einer Bemannung von 8—10 Mann unter dem Wasser geht, auf eine beliebige Tiefe untertauchen, sich in allen Richtungen leicht wenden und eben so schnell wieder auf die Oberfläche des Wassers gelangen kann. Der Erfinder behauptete, mit einem Fahrzeuge die glücklichsten Versuche in dem See Michigan gemacht zu haben; das Prinzip der Taucherglocke mit dem schwerfälligen Apparat ihrer Anwendung sei ihm fremd, das Verfahren sei viel einfacher, als man für möglich halte. Es sei nach diesem Versuche möglich, einem großen Kriegsschiffe unscheinbar beizukommen, einen Draht mit Pulver und Projektilen an der Seite desselben zu befestigen und sodann die Explosion in einer gewissen Entfernung zu bewirken. Es wäre dieß ein System unterseeischer Minen, wodurch die Art der bisherigen Seekämpfe radikal verändert werden würde. Handelte es sich um die Ansforschung eines geschlossenen Kriegshafens, so könne das Fahrzeug unter dem Wasser kommen und gehen, ohne daß irgend etwas an die Oberfläche gelangen müsse, als ein Tubus mit einem Durchmesser von einem halben Zoll. Dem „Moniteur de la Flotte“ ist diese Anzeige so interessant erschienen, daß er alle darüber in den „Times“ enthaltenen Details in sein Blatt aufnahm.

Nachtrag.

Wien, 24. Jänner. Die Direktoren der Nationalbank haben heute in der gewohnten Weise Sr. Majestät dem Kaiser den Dank der Aktionäre für den Allerhöchsten Schutz ausgedrückt, welcher dem Institute auch im verflossenen Jahre zu Theil geworden ist. Sr. Majestät erwiderte die Rede des Gouverneurs mit anerkennenden Worten für das verdienstliche Wirken der Bankdirektion während des letzten Jahres, und mit der Versicherung, „daß auch in der gegenwärtigen Krise, gestern aus Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge, bereits eine beruhigende Wendung eingetreten sei, welche einen glücklichen Verlauf derselben hoffen lasse. Schließlich drückte Sr. Majestät die Erwartung aus, daß die Direktion auch in Zukunft die Regierung in ihrem Streben unterstützen und jeder der Direktoren durch seinen Patriotismus als gutes Beispiel für seinen Geschäftskreis dienen werde.“

— Eine Korrespondenz der „Independance“ aus Neapel vom 15. d. M. hebt aus der Reise Sr. Maj. des Königs in den Provinzen hervor, daß die königliche Familie im Gebirge 4 Meilen weit zu Fuß durch den Schnee gehen mußte. Aus diesem Umstand erklärt sich, wie uns scheint, zur Genüge das rheumatische Leiden des Königs.

Telegramme.

München, 24. Jänner. Das Gesamtministerium hat gestern seine Entlassung eingereicht, dieselbe wurde aber von Sr. Maj. dem König nicht angenommen.

Belgrad, 23. Jänner. Salven verkünden, daß Fürst Milosch den serb. Boden bei Negotin betreten hat. Die Skupstina erklärt sich mit der jetzigen Modifikation des Skupstina-Gesetzes nicht einverstanden und verlangt eine neue Umänderung desselben.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 18. Jänner. Im Getreidegeschäft bleibt die Stimmung eine feste. Weizen behauptet volle vorwöchentliche Preise, zu denen heute am Wochenmarkt wie außerhalb desselben ziemlichlicher Absatz stattfand. Käufer waren lediglich Konsumenten, Signer verstehen sich nicht zu einem Nachlasse gegen die Vorwoche. Von Hafer sind loco Raab 3000 Mezen zu 1 fl. 92 1/2 kr. pr. Frühjahr verkauft worden. In anderen Gattungen ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 24. Jänner, Mittags, 1 Uhr.

Die Anfangs matte Haltung der Börse besserte sich im Verlaufe und insbesondere am Schluß in Folge beruhigender Nachrichten. — Devisen in Folge davon zu Ende des Geschäftes wieder ausgeboten.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	—	—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.40	81.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	79.50	79.80
" zu 4 1/2% " 100 "	70.50	71.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	31.0	31.2
" 1839 " 100 "	129.	130.
" 1854 " 100 "	114.50	112.
Comod. Rentencheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	92.	93.
" Ungarn " 5% " 100 "	79.	81.
" Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	78.	79.
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	73.50	74.
" der Bukowina " 5% " 100 "	77.50	78.
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	78.	78.50
" and. Kronländer " 5% " 100 "	9.	92.
m. der Verlos. ungar. Krone 1847 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	915.	938.
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	221.60	221.80
d. n. öst. Ges. f. Gemeinnützige Bauwesen zu 500 fl. G.W. pr. St.	610.	615.
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1726.	1728.
d. Staats-Eisenb. u. Gesellschaft zu 200 fl. G.W. pr. St.	235.	236.
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	83.50	84.
d. süd. nord. öst. Verbin. d. 200 fl. G.W. v. St. 178.	—	179.
d. Theißbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.	105.
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 fl. Lire oder 192 fl. G.W. mit 76 fl. 48 fr. (40%) Einzahl.	95.	96.
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	62.	64.
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	475.	478.
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	305.	310.
d. Wiener Dampf- u. Schiffs-Ges. zu 500 fl. G.W.	400.	405.

Pfandbriefe

der Nationalbank (5jährig zu 5% für 100 fl.)	97.	98.
auf G.W. (10jährig zu 5% für 100 fl.)	91.	95.
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	88.75	89.
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	99.	99.50
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	84.75	85.

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	97.70	98.
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G.W. pr. St.	102.	103.
Grünberg zu 40 fl. G.W. pr. St.	74.	74.
Salin " 40 " " " " "	41.50	42.
Walsby " 40 " " " " "	38.	38.50
Glary " 40 " " " " "	38.	38.50
St. Leonis " 40 " " " " "	36.50	37.
Windischgrätz " 20 " " " " "	23.	23.50
Waldstein " 20 " " " " "	25.	25.50
Kreuzlich " 10 " " " " "	15.	15.25

Effekten-Kurse vom 23. Jänner 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81. d. W.
Metalliques zu 5% " 100 "	79.10 d. W.
mit Verlosung: Vom Jahre 1854 " 100 "	114.40 d. W.

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn " 5% " 100 "	80.75 d. W.
" Galizien " 5% " 100 "	77.75 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	939. d. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe " " " "	29 d. W.
" St. Elisabeth-Ges. " " " "	235.90 d. W.
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Einzahl.	140 fl. 70% d. W.
" süd. nord. öst. Verbin. d. 200 fl. G.W. v. St.	168. d. W.
" öst. Donau-Dampfschiffahrt-Ges. zu 500 fl. G.W.	480 d. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf G.W. 6jährig zu 5% für 100 fl.	97.50 d. W.
Der Nationalb. auf öst. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.75 d. W.

4. Loose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	97. d. W.
--	-----------

Wechsel-Kurse vom 23. Jänner 1859.

3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südd. Währung	88.10
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	88.15
London " 10 Pfund Sterling	104.
Mailand " 100 fl. österr. Währung	102.
Paris " 100 Franken	41.40
Venedig " 100 fl. österr. Währung	101.75

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzenarten	4.96
" vollwichtige Dukaten	4.93
Kronen	14.25

Gold- und Silber-Kurse v. 24. Jänner 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	14.20	—
Kais. Münz-Dukatenagio	4.96	—
do. Rand " do. "	4.94	—
Gold al marco	—	—
Napoleon d'or	8.36	—
Souverain d'or	14.40	—
Friedrich d'or	8.70	—
Condor (deutsche)	8.42	—
Engl. Sovereign	10.36	—
Russische Imperiale	8.45	—
Vereinthalaler	1.51	1.52
Preussische Kaiser-Anweisungen	1.55	1.56

Fremden-Anzeige.

Den 24. Jänner 1859.

Hr. Mauser, k. k. Ober-Ingenieur, von Triest.
Hr. Veschg, k. k. Steuereinknehmer, von Adelsberg.
— Hr. Tesi, Gutsbesitzer, von Göz — Hr. Barako, und — Hr. Jordan, Handelsleute, von Karlsstadt. — Hr. Valentich, Handelsmann, von Dorneg.

3. 109. (3)

Beachtenswerthe

Markt-Anzeige.

Um den armen Webern und Spinnern meiner Riesengebirgs-Gegend Arbeit zu verschaffen, den Absatz der Ware zu beschleunigen, habe ich eine Geschäftsreise angetreten, welches mich auch veranlaßte, den hiesigen Markt zu besuchen. — Da sich dem geehrten P. T. Publikum nicht so leicht eine derart günstige Gelegenheit darbieten wird,

echte Leinenwaren

aus der ersten Hand, somit sehr billig einzukaufen,

so hoffe ich umsomehr auf einen zahlreichen Zuspruch, da meine Erzeugnisse reell, in der besten Wiesen-Naturbleiche gebleicht, und da ich die Waren direkte aus der Weberei erhalte, so ist man des gerechten Kammers, daß die Ware verlegen wäre, gänzlich überhoben.

Indem ich aber wahrgenommen habe, daß viele lägenhafte Anzeigen, wo durch allerlei Marktschreiereien und Vorwände das kaufende P. T. Publikum getäuscht wird, und oft eine sehr schlechte Ware, der ein fremdländischer Name beigegeben wurde, kauft, in der Hoffnung, daß es echte böhmische Gebirgs-Leinwand ist; so finde ich mich veranlaßt, hiemit allgemein bekannt zu machen, daß ich keine Hochländer-, Irländer-, Brabanter- und wie alle die Leinwanden heißen mögen, in meinem Warenlager besitze, sondern nur eigene,

echte böhmische Riesengebirgs-Erzeugnisse

zum Verkauf anbiete.

Der sehr billige Arbeitslohn in meiner Gegend macht es mir möglich, die Waren nicht nur gut erzeugen zu lassen, sondern auch zu nachstehend verzeichneten, festgesetzten, sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

Preis-Courant in österr. Währ.

1/2 Dugend Dessert-Servietten 1/2, 3/4, 1 bis 2 fl.	1 Stück Vieselfelder Webe, 30 Ellen, zu 8, 10, 13 bis 24 fl.
1/2 " Wirthschafts-Tücheln, quadrillirt 3/4, 1, 2 bis 3 fl.	1 " Zwirn-Weben-Schofe, 40 und 42 Ellen, zu 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 24 fl.
1/2 " echte Leinen-Sacktücher zu 1, 1 1/2, 2 bis 8 fl.	1 " echte Riesengebirgs-Webe, 50 und 54 Ellen, zu 16, 18, 20, 24, 28, 30, 35, 40 bis 100 fl.
1/2 " Wirthschafts-Handtücher zu 3/4, 1, 1 1/2 bis 2 fl.	Fisch-Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Personen; Tisch-Servietten, Kanewas, Weberzeug und echten Leinen-Grat zu Bettwäsche.
1/2 " echte Zwilling- und Damast-Handtücher zu 2, 3, 4 bis 8 fl.; nach der Elle zu 3, 6, 12 bis 15 Groschen.	8/4 und 10/4 breite Leinwand zu Leintüchern ohne Naht - die so beliebte ungebleichte Leintücher-Leinwand; sehr billige schafwollene Tisch- und Bettdecken.
1 Raffetuch in allen Farben zu 3/4, 1, 2 bis 5 fl.	
1 Tischuch zu 1, 1 1/2, 2 bis 5 fl.	
1 Stück Weißgarn-Leinwand, 30 Ellen, zu 4 1/2, 5, 5 1/2 bis 7 fl.	
1 " Handgarn- oder Leder-Leinwand, 30 Ellen, zu 6, 7, 8 bis 10 fl.	

Besonders mache ich die Herren Tabaksknupper aufmerksam auf eine sehr große Auswahl

echter gedruckter Leinen-Taschentücher,

nicht nur blau, sondern auch in andern sehr beliebten Farben.

Das Verkaufs-Lokale befindet sich am Schulplatz, Haus-Nr. 296, neben der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion, Gewölbe vis-à-vis dem Schulgebäude.

Alle fällige geneigte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages auf das Gewissenhafteste ausgeführt, nicht nur während des Marktes, sondern auch in meinem Erzeugungsorte Böhmisch Skallitz in Böhmen, oder in meiner Niederlage zur Messe in Brünn, Stadt Nr. 1-9.

Josef P. Nowotny

aus Chota bei Skallitz, im böhmischen Riesengebirge.